

Köln, St. Kunibert

## Gott-Vater-Plastik von 1439 restauriert

Zu den bedeutendsten gotischen Plastiken Kölns zählt die steinerne Verkündigungsgruppe in St. Kunibert, die 1439 entstanden ist und Konrad Kuyun zugeschrieben wird. Bei der Behebung der Kriegsschäden hat man 1955 die überlebensgroßen Figuren der Maria und des Erzengels Gabriel, die heute noch den Triumphbogen flankieren, restaurieren lassen: Das Jahrbuch der Rheinischen Denkmalpflege von 1957 vermerkt dazu: »Abnahme des mehrschichtigen Ölstrichs von der steinernen Verkündigungsgruppe . . . Spärliche Reste alter Temperamalerei werden der Neufassung zugrunde gelegt . . . Der süßliche Gesichtsausdruck der neugefaßten Verkündigungsgruppe von 1439 zeigt die Grenzen unserer Restaurierungsmöglichkeiten auf.«

In doppelter Hinsicht war es ein glücklicher Zufall, als 1984 die dritte Figur dieser Verkündigungsgruppe, die Gott-Vater-Plastik, die vor dem Krieg den Triumphbogen krönte, auf dem Speicher des Pfarrhauses nach langer Vergessenheit gefunden wurde: Die Skulpturengruppe kann jetzt nach abgeschlossener Restaurierung und Freilegung der Gott-Vater-Plastik in der Restaurierungswerkstatt II des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege komplettiert werden.

Das 80 cm hohe, vollplastische Relief aus Tuffstein zeigt die Büste Gott-Vaters aus einem Himmelssegment herausragend. Die heute fehlenden, noch vor dem Krieg vorhandenen Hände mit dem vergoldeten Lichtstrahl des Hl. Geistes sind bewußt nicht ergänzt worden.

Drei historische Farbfassungen, die Rückschlüsse auf die Farbfassung der Figur Mariens und des Erzengels Gabriel erlauben, konnten ermittelt werden: 1. die sehr qualitätsvolle, gut erhaltene, originale Farbfassung von 1439 (jetzt freigelegt); 2. eine barocke

weiße Fassung, die wohl dem 18. Jahrhundert zuzuschreiben ist; 3. eine Farbfassung des 19. Jahrhunderts, die sehr dick aufgetragen, die plastischen Feinheiten des Reliefs zudeckte.

Dieser Befund entspricht älteren Beschreibungen der Verkündigungsgruppe von St. Kunibert, zusammengetragen von Ulla Altmeyer: 1854 stellte F. Kugler (Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte, Bd. 2, Stuttgart 1854, S. 266) fest, daß die Figuren leider weiß angestrichen sind. Nach O. Sphording (Zur Kölner Plastik des 15. Jahrhunderts, Bonn 1912, S. 90) erfolgte diese Bemalung in dem der »Buntheit abholden« 18. Jahrhundert, als man das Kircheninnere weiß übertünchte. W. Ewald (Die Kirche Zum hl. Kunibert in Köln. Festschrift dem hochwürdigen Pfarrer A. Ditges, Köln 1911, S. 61) präzisiert, daß um 1750 die Kirche weiß und golden gestrichen war. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts erhielten die Figuren im Zuge der farbigen Neugestaltung des Kirchenraumes eine poly-



42 Köln, St. Kunibert, Gott-Vater-Figur vor der Restaurierung



43 Dieselbe Figur nach Abschluß der Restaurierung

chrome Fassung, die laut W. Ewald und H. Rahtgens (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 6.4, Düsseldorf 1916, S. 289) der Kölner Maler Michael Weiter, angeblich nach altem Befund, ausgeführt hat.

Die originale Fassung zeigt realistisch gestaltetes Inkarnat in dunklem Rosa, Vergoldungen an Haaren, Nimbus, Mantelsaum und Wolkensegment. Die Mantelaußenseite war rot (nur in Spuren vorhanden) auf durchgehend weißer Grundierung, die Mantelinnenseite ist blau.

Ben

Bonn

## Pavillons der 50er Jahre am Rheinufer

»Über den Wellen und doch kein Schiff . . .«, so stellt der General-Anzeiger vom 5. August 1959 den Rheinpavillon »Zum Fährhaus« in Höhe der Ersten Fährgasse seinen Lesern vor und gibt so gleich einen Hinweis zum Verständnis dieses im Wortsinne »sprechenden« Architekturbeispiels.

»Kommandobrücke« und »Pfahlbau« sind weitere Attribute, die dem Pavillon in der zeitgenössischen Presse zugeordnet werden und ihn damit sozusagen als »Wasserarchitektur« treffend charakterisieren. Ein weiterer Pavillon, der Köln-Düsseldorfer Rheinpavillon von 1953, steht weiter nördlich unterhalb des ehem. Oberbergamtes am Brassertufer. Waren beide Bauten noch im vergangenen Jahr vom Abbruch bedroht, so dürfen sie heute ihren Charme der 50er Jahre am Rheinufer weiter wirken lassen.

Beide Pavillons wurden von dem Architekten Waldemar von Holy, der sich durch zahlreiche Bauten vor allem im Klinikbereich in Bonn einen Namen gemacht hat, errichtet. Der ursprünglich »Wasserbahnhof« genannte Pavillon der Köln-Düsseldorfer-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist ein eingeschossiger Bau und besteht aus einer



44 Bonn, Rheinpavillon, Rathenauufer



45 Bonn, Köln-Düsseldorfer-Rheinpavillon, Brassertufer

Wartehalle, Räumen für Gepäck und Fahrkartenausgabe sowie einem Kiosk- und Toilettentrakt, beide mit halbrunden Abschlüssen, die rechtwinklig einander zugeordnet sind. Die flachen Dächer sind weit vorkragend, wobei der Warteraumtrakt den Toilettentrakt leicht an Höhe überragt. Auch hier läßt die verglaste Rheinseite mit nach oben schräg ausladender Stahlrahmenkonstruktion die Assoziation eines Schiffbrückendecks zu. Das ge-

samte Gebäude besteht aus Wänden mit Ziegelmauerwerk, auf denen das nach allen Seiten vorkragende Dach als Stahlbeton-Massivplatte aufliegt. Dagegen ist der Pavillon an der Ersten Fährgasse ein Stahlbetonbau, der auf 9 durchgehenden freitragenden Säulen gegründet ist, die den ovalen Kernbau des Erdgeschosses — einen einbezogenen Vorgängerbau von 1947 — umschließen. Das Obergeschoß ist in Form eines abstrahierten Nieren-